

## Literatur.

**Die deutschen Volksstämme und Landschaften** von **O. Weise**. 5. völlig umgearbeitete Auflage mit 30 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln und einer Dialektkarte Deutschlands. (Aus Natur- und Geisteswelt. 16. Bändchen.) Leipzig und Berlin, Teubner. 1917. V, 111 SS. 8°. M. 1.20, geb. 1.50.

Diese Arbeit über die deutschen Volksstämme und Landschaften kann in einer Zeitschrift für sächsische Geschichte wenigstens erwähnt werden, weil sie auch die Thüringer und die Obersachsen (als einen Teil der Bevölkerung Ostmitteleuropas) behandelt. Und da die Bevölkerung des Königreichs aus Slawen und verschiedenen deutschen Stämmen gemischt ist, so hat auch eine Untersuchung über diese Interesse für die sächsischen Historiker.

Natürlich kann auf den wenigen Seiten nichts Erschöpfendes und Neues, sondern nur ein flüchtiger Überblick über den Volkscharakter gegeben werden. Am ausführlichsten behandelt der Verfasser die bedeutendsten Vertreter der einzelnen Stämme auf den verschiedenen Gebieten der Politik, Technik, Wissenschaft, Kunst, Literatur, Musik und Religion.

Dresden.

Bemann.

**Die Besiedlung des Altenburger Ostkreises.** Von **Herbert Schönebaum**. (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, hrsg. von Karl Lamprecht, fortgesetzt von Walter Goetz, Bd. 39. Neue Folge Bd. 4. Leipzig, R. Voigtländers Verlag. 1917. XV, 108 SS. 8°. M. 4.80)

Das ist eine vortreffliche Erstlingsarbeit. Sch. verbindet mit einem starken kritischen Bewußtsein den vielgestaltigen Quellen der Siedelungsgeschichte gegenüber die Fähigkeit in eindringlicher Untersuchung und durch einwandfreie Beweisführung zu klaren, schlüssigen Ergebnissen zu gelangen. Die Form, in der er zu dem Hauptertrag seines Buches gelangt: „daß sich der Slawe bei uns auf agronomisch-günstigem, waldfreiem Boden in eng bei einander liegenden, kleinen Rundsiedelungen oder verwandten Formen ansiedelte, seine kleine Ortsflur blockförmig aufteilte, der Deutsche dagegen auch auf agronomisch ungünstigem, ehemaligem Waldboden in verhältnismäßig großen, öfter weiter aus einander liegenden Lang- oder Streusiedelungen sich festsetzte und die großen Fluren streifenförmig aufteilte“ (S. 55 ff.), kann als mustergültig bezeichnet werden.

Zu bedauern bleibt, daß Sch. die neuzeitlichen Jahrhunderte etwas stiefmütterlich behandelt hat. Schon die Vergleichung des Siedelungszustandes von 1455 mit dem von 1813 ohne alle Zwischen-